

Gedanken über die Kultur

Die folgenden Texte sind Auszüge aus den Geleitworten von Wolfgang Hendlmeier für „Die deutsche Schrift“ (1989 – 1998), Ergänzungen in [].

Was ist Kultur?

„Kultur“ [ist] ein Fremdwort, das nicht zu übersetzen, sondern nur zu umschreiben ist. „Pfleger“ ist dazu unabdingbar, aber auch Begabung und Sinn für das Schöne und Edle. Nur „gepflegtes“ und edles Handeln, sei es im täglichen Umgang miteinander in Form guter Sitten, sei es in Form von Werken begnadeter Künstler, erhebt den Menschen über das Tier hinaus. Kultur als menschliche Lebensäußerung setzt zwar Begabung und Bemühen um das Edle voraus, aber sie steht auch im Spannungsfeld zwischen dem Kampf ums Überleben und dem satten Wohlstand. Große Not läßt selbst dem begabten Menschen kaum Zeit und Mittel für höhere Kultur; satter Wohlstand und materialistisches Gewinnstreben aber sehen keinen Sinn im „überflüssigen Aufwand“, und ein solcher ist das Bemühen um Kunst und gute Sitten stets in den Augen von Menschen, die sich nur um den eigenen Spaß und Nutzen oder um die „Gewinnmaximierung“ kümmern.

Wenn im materialistischen Rausch nur noch Vergnügen und Vorteil zählen, sind Kunst und Gesittung zum Untergang verurteilt. Man kann sie scheinbar einsparen; denn „sie bringen nichts“. In die entstandene Leere stoßen dann allerlei Scharlatane, Nichtsköner und Boshafte, die eifersüchtig darüber wachen, daß sie nicht durch wirkliche Köner und edel Gesinnte aus ihrem „Paradies“ vertrieben werden. Sie schanzten sich gegenseitig Preise, Auszeichnungen, Aufträge und Lobreden zu. In einem solchen Klima blüht Kultur nur noch im Kleinen, wird fast nur noch von wohlhabenderen Privatleuten gefördert, da gesetzgebende Körperschaften und ausführende Verwaltung, Medien, Kirchen, Gewerkschaften, Großunternehmen und andere „gesellschaftlich relevante Kräfte“ nachhaltig den Eindruck erwecken, als sei das Edle, Schöne und Gute Teil einer überholten „heilen Welt“ und daher „ewiggestrig“.

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1989, S. 184.

Zum Umweltschutz gehört auch der Schutz der Völker und ihrer Sprachen

Keinem normalen Menschen würde es einfallen, die Tür zu seiner gemütlich eingerichteten Wohnung zu zerstören, damit jederzeit Fremde Zutritt haben und sich bedienen können. Aber nach dem Willen lautstarker Medienpäpste, Politiker, Geistlicher, Gewerkschafter und anderer „gesellschaftlich relevanter Kräfte“ sollen wir unsere Grenzen öffnen, damit fremdsprachige Menschen von unserem Wohlstand und unserer wenigstens noch halb vorhandenen Ordnung noch mehr angezogen werden und diese gefährden oder gar zerstören können. Darüber hinaus meinen die bestimmenden Kräfte, auch sprachlich den Fremden entgegenkommen zu müssen, und so werden den

Zuwanderern zuliebe täglich deutsche Wörter durch englische oder durch „neuchinesische“ Bildzeichen ersetzt. Ob es da nicht verantwortungsbewußter und menschenfreundlicher wäre, Arbeitsmöglichkeiten und erträgliche politische Verhältnisse in den Herkunftsländern der Zuwanderer mit allem Nachdruck zu fordern und – auch mit unserem Opfer – zu schaffen, so daß diese erst gar keine Lust mehr verspüren, nach Deutschland aufzubrechen?

Kein vernünftiger Mensch würde auf den Gedanken kommen, Täler und Berge seien einzuebnen, weil sie den internationalen Warenaustausch behinderten. Aber Abwechslungsreichtum und Vielfalt der Menschenrassen, Völker und Sprachen werden seit der Technisierung des menschlichen Lebens, also seit gut 200 Jahren, von einflußreichen Kräften gering geachtet und sogar bekämpft. Und Chauvinisten, die nur ihr eigenes Volk gelten lassen wollen, Minderheiten und Andersartige aber immer wieder eiskalt unterdrücken, gießen noch Wasser auf die Mühlen der „Einweltler“. Allerdings erkennen die Menschen guten Willens, die noch nicht im satten Wohlstand und Futterneid erschlaft sind, zunehmend die dringende Notwendigkeit, nicht nur einäugig technischen Umweltschutz und einseitigen Natur- und Artenschutz für Tiere und Pflanzen zu betreiben, sondern zur Sicherung unserer Zukunft weniger zu verbrauchen und mehr zu tun für die Erhaltung der Menschenrassen, Völker und Stämme mit ihren verschiedenen Sprachen, Mundarten und Volkskulturen.

aus: „Die deutsche Schrift“ 2/1990, S. 30.

Der heutige Kulturbetrieb zerstört die abendländische Kultur und die deutsche Sprache

Der Stil (unserer) Zeit wird durch „kreatives Styling“ oder durch „interessantes Outfit“ – in Wirklichkeit durch mehr oder weniger verrückte Einfälle – bestimmt. Die häufig abgrundtief häßlichen „optischen Holzhämmer“ in der Werbung und Architektur, das Besprühen von Wänden, das Geplärre und Gehämmere in der Musik und fast alles, was heute mit wortreicher Werbung als Kunst verkauft wird, steht nicht auf dem Boden der mehrtausendjährigen kulturellen Überlieferung Europas. Top-Manager, Marketing-Spezialisten, Art-Direktoren, Star-Architekten und andere geldgierige Siebengescheite haben im wesentlichen die optische Verschmutzung unserer Umwelt zu verantworten. Schönheitsideale, wie sie das klassische Altertum ein für allemal festgelegt hat, liegen ihnen nicht im Sinn. Vielmehr ist es ihnen wichtig, durch noch nie Gesehenes die Aufmerksamkeit gedankenloser Konsumenten zu erregen und diese zu Käufern zu machen, die Umsatz und Gewinn steigern. Möglichst alle Menschen sollen ein schlechtes Gewissen bekommen, zumindest ein Gefühl der Rückständigkeit und Unzufriedenheit, wenn sie sich nicht umgehend nach dem neuesten, meist aus Amerika kommenden Modeschrei richten. Und einer dieser Modeschreie ist es, im Geschäftsleben und im Schaugeschäft (showbusiness) möglichst viele englische Brocken zu kauderwelschen.

Seit langem steht die deutsche Sprache unter dem trommelfeuerartigen Angriff durch Medien, Geschäftsleute, Politiker und Unternehmer, die nicht nur eine zunehmend schlechtere und fehlerhafte Sprache gebrauchen, sondern auch ständig neue

Fremdwörter in die deutsche Sprache pumpen. Die Folge ist, daß jemand, der vor Jahrzehnten seine deutsche Muttersprache gelernt hat, das heutige Deutsch nur noch bedingt versteht, wenn er nicht laufend die Veränderungen im Sprachgebrauch wahrgenommen hat. Mit an der Spitze des Fortschritts, d. h. der Zerstörung der deutschen Sprache, stehen die meisten Lehrkräfte und Wissenschaftler, wobei die Sprachwissenschaftler (Linguisten) das Ganze als gewöhnlichen Sprachwandel verniedlichen, den es schon immer gegeben habe.

aus: „Die deutsche Schrift“ 3/1990, S. 74.

Grundübel der heutigen Zeit sind Sittenverfall und Begriffsbetrug

In den letzten Jahrzehnten hat es in allen Bereichen der Gesittung und Kultur durch lautstarke Werbung und Förderung einer kultur-, ordnungs- und sittenzerstörenden „Freiheit“ einen erschreckenden Abstieg und Verfall gegeben. Nutzen davon haben ganz offensichtlich gewissenlose Menschen. Sie setzen für ihre Zwecke alle Mittel ein, um „Kasse“ zu machen“, und beeinflussen dafür Meinung und Weltanschauung der Menschen. Gerade die Jugend fällt kultur- und sittenzerstörenden Einflüssen heute viel leichter zum Opfer als früher, weil sich sehr viele Mütter keine Zeit mehr für ihre Kinder nehmen. Sie sind fast alle auf falsche Propheten hereingefallen und kommen sich daher „unterdrückt“ vor, wenn sie sich nicht in Männerberufen „emanzipieren“, sich „selbst verwirklichen“ und für vergänglichen Luxus anstrengen dürfen. Staatlich geduldete Mietwucherer tun noch das ihre dazu, daß beide Elternteile arbeiten müssen. Auf diese Art und Weise bleiben die meisten Kinder ohne ausreichende Nestwärme, Anleitung und Fürsorge. Liebe im Sinne von Zuneigung, Füreinander-Einstehen und Opferbereitschaft – nicht im Sinne der Befriedigung von Lust unterhalb der Gürtellinie – kann aber durch geldliche Zuwendung niemals ersetzt werden.

Ein Grundübel stellt der Begriffsbetrug dar, mit dem das Zusammenleben der Menschen täglich vergiftet wird. Offenbar ist er von boshaften Menschen einheitlich gesteuert. Es kann Sprachpfleger nicht kalt lassen, wenn durch das Unterschieben neuer Bedeutungen unter alte Begriffe die Sprache ihres eigentlichen Zweckes beraubt wird, nämlich der Verständigung zwischen den Menschen zu dienen. Einige Beispiele aus den Bereichen Politik und Kultur mögen dies erläutern.

Zu den Wörtern, denen in Politik und Wirtschaft von vornherein ein guter Sinn unterlegt wird, gehört das Wort „Liberalismus“, eigentlich „Freiheitlichkeit“. In der Absicht derer, die es heute so lautstark gebrauchen, hat es aber seit langem eine Bedeutung angenommen, die auf eine „schrakenlose Wirtschaftsfreiheit“ eingengt ist. Wenn also ein starker Staat der „freien“ Marktwirtschaft soziale, kulturelle und sittliche Randbedingungen setzt und deren Einhaltung von gesetzestreuen Staatsbediensteten auch überwachen läßt, dann ist der „Liberalismus in Gefahr“, zumindest gibt es zu viel Bürokratie. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß jede Ehrfurchtlosigkeit, jedes Geschäft, jeder Wucher erlaubt sein sollen, wenn dadurch nur die Gewinne – und auch die Steuereinnahmen – erhöht werden.

Zwei weitere Beispiele: Viele Politiker und „Medienpäpste“ nennen Handlungen, die früher als Vaterlandsverrat bestraft worden wären, „fortschrittliche Politik“. Soll diese nichts anderes als das Bestreben sein, den persönlichen Vorteil dadurch zu sichern, daß man sich mit den wirklich Mächtigen nicht anlegt, auch wenn man dadurch dem eigenen Volk schadet? Auch der Begriff „Demokratie“ hat heute eine Bedeutung, die sich weit von der ursprünglichen, nämlich „Volksherrschaft“ entfernt hat. Das „Volk“ als Menschengemeinschaft gleicher Abstammung, Geschichte und Sprache kann nämlich in den meisten „Demokratien“ nicht einmal in wichtigen Sachfragen entscheiden; selbst wenn es ein solches Recht hätte, wie könnte es dieses verantwortungsbewußt wahrnehmen, wo doch die Medien nicht zu einer wahrheitsgemäßen und sittlich hochstehenden Berichterstattung verpflichtet sind, sondern vor allem auf Auflagenhöhe und Einschaltquoten sehen, damit die Werbeeinnahmen nicht sinken? Auf diese Weise entsteht allmählich eine geschichts- und urteilslose Menschenmasse aus allen Völkern und Rassen. Könnte es sein, daß diese Menschen durch bedenkenlosen Konsum und gedankenloses Freizeitvergnügen Umsatz und Gewinn besser fördern als nachdenkliche, verantwortungsbewußte Bürger?

Noch ein schillernder Begriff aus dem Bereich der Kultur: Wenn heute ein Künstler als „kreativ“ bezeichnet wird, heißt das nicht einfach „schöpferisch“ im Sinne eines Schönheitsideales, wie es die europäische Antike vor mehr als 2000 Jahren festgelegt hat – im Gegenteil. Verrückte, Nichtsköner oder Betrüger, die mit primitiven oder auch widerwärtigen Machwerken Auge, Ohr und Gemüt beleidigen, haben heute viel eher Aussicht, „kreativ“ genannt zu werden als Künstler, die im Geiste Albrecht Dürers, Balthasar Neumanns, Ignaz Günthers, Friedrich Schillers oder Joseph Haydns schaffen, um nur wenige unsterbliche deutsche Geister zu nennen.

Welche Bedeutung eines Wortes soll aber nun gelten? Bei überbeanspruchten und verfälschten Begriffen ist es in Zukunft ohne Zweifel erforderlich, sie zunächst einmal festzulegen, um Mißverständnisse zwischen Redner und Hörern oder zwischen Verfasser und Lesern auszuschließen. So weit haben es die Sprachzerstörer gebracht!

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1990, S. 118.

Auch im Hochdeutschen gibt es landschaftsgebundene Besonderheiten

Nicht nur die mangelnde Ehrlichkeit beim Sprachgebrauch bereitet Anlaß zur Sorge, sondern auch die Zunahme sprachlicher Eintönigkeit, die vor allem durch engherzigen Krämergeist, gedankenlosen Konsum und durch mangelndes sprachliches Selbstbewußtsein vorangetrieben wird. Zur Vielfalt und zum Ausdrucksreichtum der deutschen Sprache gehört auch ein je nach Landschaft etwas unterschiedlicher Wortschatz und Gebrauch der Schriftsprache. Es gibt nicht ein einzig und allein richtiges „Hochdeutsch“. Daß in der Schweiz und in Österreich Besonderheiten der deutschen Sprache gepflegt werden, ist bekannt und hat auch in den „Duden“ Eingang gefunden. Zu wenig geht dieser allerdings auf die landschaftsgebundene Ausdrucksweise im übrigen deutschen Sprachraum ein, da ihm als Norm offenbar – mit einem Hang zur dortigen Umgangssprache – die im Nordwesten gepflegte Schriftsprache gilt. So übersieht er

weitgehend die Besonderheiten des oberdeutschen Sprachraumes außerhalb der Schweiz und Österreichs. Zum Beispiel [erhalten] die meisten der in Altbayern und zugleich auch in Österreich gebräuchlichen Besonderheiten der Schriftsprache nur den Zusatz „österr.“ oder sie fehlen überhaupt. Hier gilt es, das regionale Sprachbewußtsein zu fördern; denn das Wissen um die Unterschiede zwischen dem eigenen und dem fremden Sprachgebrauch trägt zur Grundlage der Sprachpflege in unserer Zeit bei. In diesem Sinne wären zum Beispiel die Berufe oder die Speisen in den Gaststätten landschaftsgebunden richtig zu bezeichnen. Der nicht-oberdeutsche Name kann dann in Klammern zusätzlich genannt werden. Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang, daß die Fremden zur Abwechslung in den Urlaub fahren und nicht, weil sie dort alles wie gewohnt vorfinden. Warum soll die Entdeckung sprachlicher Vielfalt in deutschen Landen nicht auch zur Abwechslung gehören? Pflegen wir also den sprachlichen und damit auch kulturellen Reichtum!

aus: „Die deutsche Schrift“ 2/1991, S. 194.

Ist die Pflege der deutschen Schrift ein Anliegen der „Ewiggestrigen“?

Wir leben in einer Zeit, in der ständig Neues gefragt ist. Dafür sorgt schon die Werbung, die in immer mehr Menschen ein ungutes Gefühl, ja fast ein schlechtes Gewissen, hervorruft, wenn sie nicht durch den Besitz der neuesten Erzeugnisse ihren Zeitgenossen zeigen können, daß sie „up to date“ sind. Welcher Entscheidungsträger im Rampenlicht der „Öffentlichkeit“ will sich schon von eingebildeten Schreiberlingen als ein Mensch „von gestern“ oder gar als „ewiggestrig“ in schlechten Ruf bringen lassen? Gefragt sind in unserer „freien“ Marktwirtschaft nicht Wahrheit, Gerechtigkeit und Verantwortungsbewußtsein für Mitmenschen, Natur und Kultur, sondern „Selbstverwirklichung“ und „freie Entfaltung der Persönlichkeit“. Der Mitmensch zählt nur, wenn man ihn dazu benutzen kann, um den eigenen Spaß und Nutzen zu „verwirklichen“ und zu mehren. In einer aus verantwortungsbewußter Sicht derart verrohten Umwelt haben es „Konservative“ schwer, also Menschen, die auf dem Boden einer mehrtausendjährigen abendländischen sittlichen und künstlerischen Überlieferung stehen und diese bewahren wollen.

Seit 1918 tritt der Bund für deutsche Schrift und Sprache für Pflege und Erhalt der deutschen Schrift ein und verteidigt sie gegen den Ansturm einer aus wirtschaftlichen Gründen immer weiter um sich greifenden Normierung und Vereinheitlichung. Unter Hitler wurde 1941 der Ersatz der deutschen Druck- und Schreibrift durch Antiqua und lateinische Schreibrift angeordnet. Dies haben politisch einflußreiche Kreise offenbar noch nicht mitbekommen, oder billigen sie die damalige Entscheidung? Denn sie befolgen diese immer noch, so auch am 21. August 1991 der Ausschuß für Volksbildung der Bezirksverordnetenversammlung in Berlin-Charlottenburg. Dort hatte sich die „Alternative Liste“ am Inhalt der „Deutschen Schrift“ gestört und eine Abbestellung beantragt. Sie sei nationalistisch und hätte auch ein Hakenkreuz abgebildet. Die gründlich gebildeten Nachwuchspolitiker hatten das Eiserne Kreuz auf einem Sterbebild aus dem Jahre 1920, abgedruckt auf Seite 136 von Heft 4/1990, für ein Ha-

kenkreuz gehalten! Da es sich bekanntlich mit Vorurteilen in der Welt besser leben läßt als mit dem Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit, beschloß der erwähnte Volksbildungsausschuß, unsere Zeitschrift nicht mehr im Lesesaal auszulegen, sondern der Öffentlichkeit vorzuenthalten und in das Magazin zu verbannen. So leicht läßt sich heute eine unbequeme Meinung unterdrücken. Formaljuristisch ist diese Entscheidung sicher mit dem Zensurverbot des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vereinbar, aber ob sie auch dem Geist des Grundgesetzes entspricht?

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1991, S. 266.

Deutsche Schrift und Sprache sind Teil des kulturellen Abwechslungsreichtums auf Erden

Auf Erden [lebten 1991] etwa 5–6 Milliarden Menschen, davon wegen verantwortungsloser Fortpflanzung in manchen Erdregionen mindestens die Hälfte in zum Teil bitterer Armut. Können und müssen sie alle in Deutschland aufgenommen und auf Kosten der Deutschen gepflegt werden? Damit keine Mißverständnisse aufkommen, sei erläutert, daß als „verantwortungslos“ in dem gemeinten sittlichen – nicht juristischen – Sinn diejenigen Menschen bezeichnet werden sollen, welche die Folgen ihrer Handlungen nicht bedenken oder nicht bedenken wollen, vielmehr bei ihren Tätigkeiten nur ihre eigenen Belange, Bedürfnisse und Triebe befriedigen.

Deutschland ist ein kleines, aber sehr dicht besiedeltes Land mit schlechten Böden und nur wenig Bodenschätzen. Von Natur aus ist es nur mit der Begabung, dem Einfallsreichtum und dem Fleiß seiner Menschen ausgestattet, aber es ist gänzlich unmöglich, alle Menschen der Erde, die aus welchen Gründen auch immer ärmer als die Deutschen sind, hier auf Kosten der Deutschen zu gepflegen. Dies wäre nicht nur das Ende jeglicher Kultur in Deutschland, sondern das Ende des deutschen Volkes überhaupt. Da wir mit der deutschen Sprache und Schrift einen wesentlichen Teil der deutschen Kultur und damit der kulturellen Vielfalt, die uns die verschiedenen Völker der Erde – nicht eine Einheitsmenschheit – geschenkt haben, erhalten wollen, müssen wir uns gegen bestimmte Bestrebungen wende, welche das Lebensumfeld in Deutschland verändern oder gar die Lebensgrundlage zerstören wollen. Dies hat nichts mit Ausländer- oder gar Rassenhaß zu tun. Im Gegenteil, wir möchten möglichst alle Rassen und Völker – auch das deutsche Volk – erhalten wissen, damit durch diese der kulturelle Abwechslungsreichtum auf Erden bewahrt bleibt.

Die Mißachtung der geschichtlichen Lebensräume und die Vermischung von Völkern und Rassen hat in Vergangenheit und Gegenwart immer zu Spannungen, zu Leid und zur Zerstörung von Sitte und Kultur geführt. Die Bestrebungen, Ungleiches gleich machen oder gleich behandeln zu wollen, sind nicht menschenfreundlich, sondern im Gegenteil naturwidrig, ungerecht und menschenverachtend. Daher möchte der weitaus überwiegende Teil unserer Leser mit dem deutschen Volk, mit seiner Sprache und seiner Schrift einen kleinen Teil der Menschheitskultur erhalten. Wir sind gegen eine öd-langweilige Einheits-Konsum-Unkultur, sondern vielmehr für die Erhaltung der Völker als Träger der unverwechselbaren Volkskulturen.

Im Leben stehen einem anständigen Charakter so und so viele Wege offen, um vorwärts zu kommen. Einem Schuft stehen bei gleicher Intelligenz und Tatkraft auf dem gleichen Platz diese Wege auch alle offen, daneben aber auch noch andere, die ein anständiger Kerl nicht geht. Er hat daher mehr Chancen, vorwärts zu kommen, und infolge dieser negativen charakterlichen Auslese findet eine Anreicherung der höheren Gesellschaftsschichten mit Schurken statt. Das ethische Durchschnittsniveau einer Gesellschaftsschicht wird um so schlechter, je besser und einflußreicher sie gestellt ist. Nur dieser Umstand vermag die Tatsache zu erklären, warum die Welt nicht schon seit mindestens fünftausend Jahren ein Paradies ist.

Hermann Oberth (1894 – 1989)

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1992, S. 2.

Über die Arbeit des Bundes für deutsche Schrift und Sprache

Viele wache und fleißige Bürger können mehr bewirken als eine einzige Zeitschrift oder einige Vorstandsmitglieder oder ein überlasteter Geschäftsführer! Schreiben Sie daher an die zuständigen Stellen, wenn Sie sich über einen fürchterlichen Zeitungsbeitrag oder eine die abendländische Kultur zersetzende Sendung oder Werbung ärgern. Zuständig für die Wiedereinführung der deutschen Schrift als Pflichtgegenstand an den Schulen oder für die rechtliche Regelung der Sprachpflege nach französischem Vorbild sind im übrigen die von Ihnen gewählten Abgeordneten. Erinnern Sie diese an unser Anliegen! Denken Sie auch daran, beim Kauf nur solche Unternehmen zu unterstützen, die in geeigneter Weise werben!

Bitte halten Sie sich beim Verfassen von Texten – auch im Beruf – an die Grundsätze eines guten Stils: Tätigkeitswörter, nicht Substantivierungen für die Aussagen, keine überlangen Sätze, kein unlesbares Wissenschaftler- und Bürodeutsch, kein begriffsbetrügerisches Vernebelungsdeutsch, nur ausnahmsweise Fremdwörter!

aus: „Die deutsche Schrift“ 2/1992, S. 50.

Mit „Vernebelungsdeutsch“ wird der unkritische Bürger an der Nase herumgeführt

Zu einer bewußten und folgerichtigen Sprachpflege gehört es unabdingbar, für die Wahrheit beim Sprachgebrauch einzutreten; denn Lügen, in schöne Worte gekleidet, sind für jeden sittlich denkenden Menschen ein Brechmittel.

Seit mehr als 200 Jahren wird der Leitsatz „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der französischen Revolution verbreitet, der – hemmungslos befolgt – niemals zu einem gedeihlichen Zusammenleben der Menschen führen kann; denn die Freiheit aller ohne sittliche und kulturelle Schranken muß eine menschliche Gemeinschaft ins Unglück

stürzen; die Gleichbehandlung von Natur aus verschiedener Dinge und Lebewesen ist ungerecht, eine Gleichheit und Eintönigkeit der Lebensumstände und der sichtbaren Umwelt überall auf Erden muß zur Niedergeschlagenheit oder zur Aggressivität der Menschen führen, und den Begriff „Brüderlichkeit“ haben Betrüger schon oft verwendet, um zum eigenen Vorteil naiven Gemütern Sand in die Augen zu streuen. In der „westlichen Wertegemeinschaft“ haben sich unter dem Leitsatz der französischen Revolution nicht die Eigenschaften verantwortungsbewußter Menschen durchgesetzt, nämlich Wahrheit, Gerechtigkeit und Mitgefühl mit der Schöpfung und mit den Mitmenschen. Deshalb stehen heute der eigene Spaß und Nutzen für die meisten Zeitgenossen, insbesondere für die ganz Reichen, an erster Stelle und, da schlechte Beispiele gute Sitten verderben, gehen trotz allen Geschwätzes von Humanität die Sitten, die Kultur und die Umwelt mehr und mehr vor die Hunde. In diesem Zeit-Ungeist möchten natürlich auch Politiker und weisungsgebundene Behörden den Bürgern keine unangenehmen Wahrheiten auftischen – nein: gefragt ist die angenehme Lüge, z. B. die berüchtigte „Steuerlüge“ von Ende 1990 oder das „Vernebelungsdeutsch“, das zur Durchsetzung notwendiger, aber unbeliebter Maßnahmen und Anlagen seit Jahren angewendet wird.

Das nehmen manchmal sogar Massenblätter aufs Korn. So schreibt das „Münchener Wochenblatt“, ein Anzeigenblatt, in seiner Ausgabe vom 4. Dezember 1991: „Wenn eine Behörde die Bürger nicht beunruhigen will (beispielsweise in Gutachten, die irgendwie mit Müll zu tun haben), dann werden unsere Staatsdiener und deren Beauftragte kreativ. Welch Wahnsinns-Potential liegt hier für die täglichen Belange brach! Ich will Ihnen ein Beispiel geben. Der Normalsterbliche sagt, wenn er ein Stück Holz in den Ofen wirft: Ich verbrenne ein Stück Holz. Der Vernebler sagt: Ich behandle ein Stück Holz thermisch. Huch! Denn: Müllverbrennung gibt es nicht mehr im Sprachgebrauch. Es heißt: Der Müll wird thermisch behandelt. Es geht noch besser: Ein Park – was stellen Sie sich darunter vor? Klar, ich auch. Also dann: Was ist ein Entsorgungspark? Gemerkt? Dahinter kann sich vieles verbergen. Meist jedenfalls eine Mülldeponie oder eine Endlagerung (auch ein tolles Wort) für Giftiges oder Radioaktives.“

Sie sehen also: Man muß nur die richtigen Worte finden, dann merkt keiner, was eigentlich gemeint ist.“ Da kann man nur jedem Sprachpfleger raten, bitte wählen Sie weiterhin Politiker und Parteien, die ausgeklügelte Vernebelung betreiben, kaufen Sie Erzeugnisse, für die Werbeagenturen das Blaue vom Himmel versprechen und nicht halten! Schreiben Sie niemals Protestbriefe! Andere tun dies auch kaum, damit bei den für den Betrug Verantwortlichen eitel Wonne und Sonnenschein herrscht. Solange Sie sich Ihr bequemes Nichtstun gönnen, werden Begriffsbetrug, Begriffsverwirrung, Sitten- und Kulturverfall bestimmt munter fortschreiten. Eine Sprachpflege wird sich dann eines Tages von selbst erübrigen.

aus: „Die deutsche Schrift“ 3/1992, S. 82.

Vom fortschreitenden Werteverfall in den letzten Jahrzehnten

Zwar hatte auch die „gute alte Zeit“ ihre Mängel, doch waren die damaligen Menschen mehr als die heutigen um die Kultur bemüht. Und nur durch die Kultur, also durch das Bemühen um eine schöne und edle Lebensart, unterscheidet sich der Mensch vom Tier. Was wäre unsere Umwelt, wenn wir uns nicht an den bis in die Gegenwart bewahrten alten Gegenständen und Gebäuden erfreuen könnten! Befinden wir uns doch – trotz oder wegen des technischen Fortschrittes – mitten im Rückfall in die Barbarei.

Natürlich hat jeder Mensch seine Schwächen und Fehler, und Reibereien sind nie ganz zu vermeiden. Aber wenn den Menschen von der Wiege an Sinn für Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, Mitgefühl mit jedem Geschöpf und nicht zuletzt Empfinden für eine bewußt schön gestaltete Umwelt vermittelt werden, ist das Leben und Zusammenleben in dieser „heilen Welt“ wesentlich angenehmer als in einer Welt, in der für die Jugend Dirnen und Zuhälter, Rüpel, Schlamper oder gar „clevere“ Betrüger und Verbrecher Vorbilder sind und der Staat langmütig auf Kosten der gutwilligen Steuerzahler die Störer von Ruhe und Ordnung gewähren läßt.

Nach Meinungsumfragen stimmen inzwischen rund 70% der jungen Leute nicht mehr mit der Weltanschauung ihrer Eltern überein. Dazu kommt, daß viele Kinder im Elternhaus nur materielle, aber kaum geistig-seelische Zuwendung empfangen. Sie haben daher später als Erwachsene unbewußt Angst vor ihren noch ungezeugten Kindern. Dieser Umstand sowie der geduldete Bodenpreis- und Mietwucher, der das Dach über dem Kopf für Familien unerschwinglich werden läßt, und nicht zuletzt der Wohlstandsrausch sind die wesentlichen Gründe für den seit [den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts] voranschreitenden Selbstmord des deutschen Volkes. – Es liegt an uns, schlimme Entwicklungen nicht nur wahrzunehmen, sondern auch abzustellen. Schreiben Sie Leserbriefe und wählen Sie Parteien und Abgeordnete, welche die kulturelle und sittliche Talfahrt [beenden] wollen.

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1992, S. 114.

Umweltschutz darf nicht einseitig betrieben werden

Seit [den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts] ist das Wort „Umweltschutz“ in vieler Munde. Umweltministerien und Umweltbehörden sind gegründet worden, Umweltschutzparteien und -verbände machen von sich reden, und nicht zuletzt gibt es viele Unternehmen, die im Umweltschutzbereich gutes Geld verdienen. In der Tat sind reine Luft und gesundes Wasser für das Leben auf der Erde unabdingbar. Menschen, die etwas weiter denken, werden aber den Eindruck nicht los, daß die unter dem Umweltschutzgedanken vorgebrachten Gründe und Forderungen immer wieder auf halbem Wege stehenbleiben; denn bestimmte Bereiche werden von den „Machern“ einfach nicht in den Meinungsstreit einbezogen.

Wo auch immer der Mensch tätig wird, hinterläßt er Spuren, welche die Umwelt belasten. Sie waren zu einer Zeit gering und für die Natur verkraftbar, in der die Menschheit bäuerlich-handwerklich ausgerichtet lebte. Vom Beginn des industriellen

Zeitalters an – als Markstein gilt die Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt im Jahre 1765 – entfernte sich die Menschheit mehr und mehr von den natürlichen Lebensgrundlagen. Die Nutzung nicht mehr erneuerbarer Rohstoffe und neue Erkenntnisse der Heilkunde haben es ihr ermöglicht, sich beängstigend zu vermehren und zugleich durch Abluft, Abwasser, Abfälle und Lärm die natürliche Umwelt zu belasten.

Nun gehören aber Leib und Seele zusammen. Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper. Der Mensch ist daher nicht nur auf eine schadstoffarme, sondern auch auf eine schöne und harmonische Umwelt angewiesen. Überbevölkerung, Überbelastung durch Schadstoffe, Unruhe und Verschandelung schädigen die Seele des Menschen. Einflußreiche Leute, die sich weit von den natürlichen Lebensgrundlagen entfernt haben und denen es überdies an gutem Willen mangelt, machen seit Jahrzehnten die überlieferte abendländische Werteordnung schlecht und zerstören sie allmählich. Besonders deutlich wird dies in der Art und Weise, wie sie die Jugend „gewinnen“. Häßliche Kleidung, fürchterliche Bilder in den Schulbüchern, nachlässige Haltung, Krach anstelle von Musik, freches Auftreten sollen der „Realität“ entsprechen, die „Heile Welt“ dagegen wird ins Museum oder auf den Denkmalschutz verwiesen und ständig mit den modernsten Mitteln der Meinungsbeeinflussung bekämpft. Wehren Sie sich als Glied der „schweigenden Mehrheit“ dagegen!

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1993, S. 138.

Zum Zustand der deutschen Sprache

„Die Geschichte der Menschheit war, ist und bleibt ein ewiger Krieg. Werden, wachsen, blühen, welken, vergehen! Das ist das ewige Gesetz der Natur und Geschichte.“ Diese Worte von Johannes Scherr gelten nicht nur für das menschliche Leben, sondern auch für die sprachliche Entwicklung, und gerade letztere ist ein augenfälliges Kennzeichen dafür, wie es um ein Volk steht. Geistreiche Menschen haben festgestellt, daß auch die deutsche Sprache 1945 eine Niederlage erlitten habe. Täglich erleben wir diese Tatsache aufs neue. Werbung und Wirtschaft holen sich ihre Vorbilder aus den Siegerländern, und nur Siegersprachen sind seit langem [bevorzugte] Arbeitssprachen in der Europäischen Gemeinschaft, obwohl die meisten Menschen in dieser Gemeinschaft deutsch [als Muttersprache] sprechen.

Billigt das Volk, das in einer Demokratie nur Abgeordnete wählen, aber nicht selbst bestimmen kann, diese Zustände oder wählt es nur eine Partei des kleineren Übels, weil es das größere Übel vermeiden will? Bewegen sich das deutsche Volk und mit ihm seine Sprache auf das Ende zu? Wenn es so wie [seit 1970] weitergeht, wird [um das Jahr 2100] nicht einmal jeder vierte Einwohner des heutigen deutschen Sprachraums deutsche Vorfahren haben. Das läßt sich an Hand der Geburten- und Zuwanderungsraten ganz einfach abschätzen. Längst vorher wird die englische Sprache für das Gemisch aus allen Rassen und Völkern als Schul- und Amtssprache eingeführt worden sein.

Unsere Nachkommen können dann für die Pflege der englischen Sprache eintreten, wobei Sprachpflege vor allem für einen wahrhaftigen Sprachgebrauch eintreten

muß; denn Heuchelei, Lüge und sprachliche Beschönigung tragen zur Verwirrung der Geister und damit zur Zerstörung menschlicher Gemeinschaft bei. Die Sprachpflege hängt eng mit dem Zeitgeist zusammen, und wenn dieser krank ist, sind auch Sitten, Kultur und Sprachgebrauch krank.

Treten wir also dafür ein, daß sich besonders die Führungskräfte in Medien, Wirtschaft, Politik und Behörden vorbildlich für Gerechtigkeit und Wahrheit, Ordnung und Sauberkeit, Sorgfalt und Zuverlässigkeit, Kultur und Verantwortungsbewußtsein einsetzen! Nur dann ist die Hoffnung als ein Grundpfeiler menschlichen Lebens zu halten.

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1993, S. 242.

Für die Erhaltung der Völker und ihrer Sprachen

„Behandelt Eure Mitmenschen so, wie ihr von ihnen behandelt sein wollt!“ Würden sich wenigstens alle getauften Christen an diese „goldene Regel“ des Christentums (Matth. 7,12) halten, wäre es wesentlich besser um Rücksichtnahme und Verantwortungsbewußtsein, um Mitgefühl und Ehrfurcht vor der Schöpfung bestellt. Nicht zuletzt aber wäre der Sprachgebrauch der Mächtigen und der von ihnen abhängen „Öffentlichkeit“ von Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, nicht von der Absicht ungerechtfertigter Bereicherung geprägt. So aber nimmt täglich der Eindruck zu, daß wir immer tiefer in einen Sumpf aus Heuchelei, Lüge, Bereicherungsabsicht und Leistungsverweigerung geraten.

Mit der Sprache können sich die Menschen bekanntlich nicht nur verständigen, sondern sie können auch andere übers Ohr hauen, verwirren oder gar aufhetzen, besonders wenn die Sprache mit Hilfe von Bildern oder Schrift ins Unterbewußtsein eindringt. Auf ein Beispiel der Sprachverwirrung möchte ich im folgenden eingehen: Da hört man doch immer wieder, die „Privatisierung“ von Gemeinschaftseinrichtungen sei erstrebenswert, weil Private besser als der Staat wirtschaften könnten. Genauer betrachtet führt Privatisierung aber gewöhnlich zur „Privatisierung von Gewinnen und zur Sozialisierung von Verlusten“, wie ein geistreiches Schlagwort lautet; denn die Führungskräfte des früher staatlichen Unternehmens erhöhen meist sofort ihre Einkommen, ohne daß die Leistung entsprechend stiege, streichen gleichzeitig „unwirtschaftliche“ Leistungen, verteuern andere für den „kleinen Mann“ untragbar oder lassen sie sich durch den Steuerzahler bezuschussen.

Wie vieles im Leben stehen die meisten Dinge im Spannungsverhältnis zwischen zu wenig und zu viel, zwischen zwei unvereinbaren Gegensätzen, die es zum Nutzen eines gedeihlichen Zusammenlebens der Menschen zu vermeiden gilt. „Zu wenig und zu viel ist aller Narren Ziel“, sagt der Volksmund dazu. Vor allem im 19. und 20. Jahrhundert haben Kriege, die in überheblichem und übersteigertem Volksbewußtsein ihren Nährboden fanden, viel Leid über die Menschen gebracht. Aber soll man die Rassen und Völker durch Vermischung abschaffen, nur weil manche Macher den Grundsatz „Leben und leben lassen“, ohne den ein friedliches Zusammenleben der Völker unmöglich ist, in ihrer Verblendung bis zum heutigen Tag mißachten?

Das deutsche Volk besteht im wesentlichen aus Nachfahren westgermanischer Stämme. Besonders die schreibenden Führungskräfte des deutschen Volkes haben im Laufe von über zwölfhundert Jahren die deutsche Sprache geprägt. Darf man heute Menschen, die für den Erhalt des deutschen Volkes und der deutschen Sprache und damit gegen langweilige Konsumetönigkeit eintreten, als „deutschdämmlich“, „ewiggestrig“ oder gar als „rechtsradikal“ verächtlich machen? Oder ist der Einsatz für Volks- und Spracherhaltung aller Völker nicht vielmehr eine Aufgabe des Umwelt- und Kulturschutzes, ein Beitrag zum Erhalt des Abwechslungsreichtums auf Erden? Ich denke, zu diesem „heißen Eisen“ der Meinungsfreiheit kann am besten ein Ausländer Stellung nehmen, weshalb hier [verkürzt] ein Aufruf des früheren französischen Kultusministers Jack Lang [wiedergegeben] werden soll, mit dem er sich anlässlich des dritten Jahrestages der Wiedervereinigung an die Deutschen gewandt hat:

„Deutschland darf seine Seele nicht verkaufen.“ – Der französische Kulturpolitiker Jack Lang hat die Europäer zu einer einheitlichen Haltung gegenüber den Amerikanern aufgerufen – zur Bewahrung der nationalen Kulturen. „Das Recht auf unsere Kultur steht auf dem Spiel.“ An die Deutschen gerichtet, meinte der Politiker: „Deutschland kann nicht in dem Moment, wo es seine Einheit wiedergefunden hat, seine Seele für ein Linsengericht verkaufen. Die amerikanische Kulturindustrie wolle den europäischen Kontinent „im Namen der Freiheit“ überschwemmen. „Und was ist mit der Freiheit der Künstler, der Freiheit, in unserer Sprache zu sprechen?“ Lang rief die Deutschen dazu auf, „stolz und glücklich über die wiedergefundene Einheit“ im Herzen Europas zu sein. (Verkürzt nach „Frankfurter Neuer Zeitung“ vom 4.10.1993)

Ob es uns mit Lang und anderen Ausländern gelingt, ein gesundes deutsches Selbstbewußtsein wiederherzustellen, ähnlich wie es andere alte Völker einschließlich ihrer Politiker und Mediengewaltigen besitzen? Es müßte in der Mitte zwischen deutscher Selbstaufgabe bzw. Deutschfeindlichkeit einerseits und Überheblichkeit bzw. Ausländerfeindlichkeit anderseits stehen.

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1994, S. 2.

Grundsätzliches zur Pflege der deutschen Sprache und Schrift

Konservative Menschen stehen bewußt auf dem Boden einer mehrtausendjährigen abendländischen Überlieferung. Sie haben es aber heute sehr schwer; denn mit Hilfe moderner Medien machen Menschen, denen es mehr oder weniger an gutem Willen und Weitblick mangelt, seit langem Überlieferung und Vorbilder schlecht. Die „heile Welt“, die es zwar nie geben wird, für die sich aber Menschen mit gesundem Geist und gutem Herzen immer eingesetzt haben, wird lächerlich gemacht und bekämpft, Was

gelten Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit, Mitgefühl, kurz Gesittung und Kultur, in einer Zeit, in der gerissene und verlogene Geschäftemacher und Politiker nach dem Grundsatz „nach mir die Sintflut“ handeln und sich auf Kosten abhängiger und gutgläubiger Menschen bereichern? Damit zerstören [diese] „Todesengel“, wie sie der Arzt Dr. E[duard] P[eter] Koch nennt, die Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenleben der Menschen.

Der in der Art von Gehirnwäsche verbreitete Geist der Verwirrung und Vernichtung hält natürlich auch nichts von einem vorbildlichen Zustand der Sprache und Schrift. Er biedert sich mitunter auch zu sehr an den Zeitgeist an. So hat im Februar [1994] eine bekannte Gesellschaft, die sich seit Jahrzehnten mehr mit der Analyse des Gegenwartdeutschen als mit [der Pflege einer vorbildlichen deutschen Sprache] beschäftigt, den Begriff „Überfremdung“ zum „Unwort“ des Jahres 1993 erkoren. Als ob durch die Bedrängnis, in die das deutsche Volk durch Geburtenrückgang und Zustrom von Menschen fremder Kulturen geraten ist, keine Gefahr für den Erhalt deutscher Kultur und deutscher Sprache ausginge!

Neun von zehn Lesern unserer Zeitschrift, ältere und junge, machen sich Sorgen um die Zukunft Deutschlands und seiner Kultur, wie eine kleine Umfrage ergeben hat. Sie sind der Meinung, daß Sprach- und Schriftpflege auch den kulturpolitischen Rahmen zu beachten hat, wenn sie nicht auf eine „Spielerei“ mit Schriften und Fremdwort-eindeutschungen herabsinken will, so wichtig beides auch sein mag.

aus: „Die deutsche Schrift“ 2/1994, S. 18.

Für die Erhaltung der deutschen Schrift und gegen die Lügensprache

Die Schrift macht die Sprache sichtbar. Darüber hinaus bewegt sie das Gemüt. Sie kann kühl und nüchtern wirken, aber auch beschwingt, heiter, feierlich oder ernst. Gebrochene Schriften sprechen die Seele eher an als runde Schriften. Sie können auch heute vielseitig verwendet werden, nicht nur für Familiendrucksachen, Speisekarten und Spirituosen. So eignen sich ~~Gebrochene~~ **Groteskschriften** etwa für Sachbücher, ~~Fraktur~~ **Schriften** aus der Zeit des Barock und des Klassizismus für die Werke unserer Klassiker, ~~neue~~ **Fraktur** ~~Schriften~~ für Gedichte und Erzählungen, die ~~Alte~~ **Schwabacher** und ~~rundgotische~~ **Schriften** eher für volkstümliche Werke. Warum werden sie nicht verwendet? Wohl deshalb, weil weltweit tätige Vereinigungen und Unternehmen keinen Sinn haben für die Verschiedenartigkeit und den Abwechslungsreichtum und weil in den Medien weltweit immer noch gegen Deutsche und ihre Eigenarten gehetzt wird. Dürfen deshalb die für die Kulturpolitik verantwortlichen Kräfte ihr Herz nicht für die Leistungen der deutschen Volkskultur öffnen? Zu diesen Schöpfungen gehören ohne Zweifel Schwabacher und Fraktur-Schriften. Fragen Sie die Lehrer und die Kultusministerien, warum Ihr Kind in der Schule nicht die deutsche Schrift beigebracht bekommt, warum keine Gedichte und Erzählungen, die in Fraktur gesetzt sind, gelesen werden! Fordern Sie Ihre Abgeordneten auf, etwas für den kulturellen Abwechslungsreichtum auf Erden dadurch zu tun, daß Fraktur und deutsche Schreibrift in den Schullehrplänen wieder zur Geltung kommen. Nur wenn sie mit der Fraktur vertraut ist, wird die Jugend

diese Schrift lesen wollen; denn das Ungewohnte ist unbequem, und das meidet man heute.

Ein weiteres trauriges Kapitel im Umgang mit der Kultur ist der Sprachgebrauch. Insbesondere in den Medien, in der Werbung und bei politischen Schaufensterreden ist es nicht zum besten damit gestellt. Die um sich greifende Anglomanie wollen wir hier gar nicht erst ansprechen. Schlimm ist es insbesondere, daß viele einflußreiche Menschen mit der Wahrheit auf Kriegsfuß stehen, weil sie meinen, so ihre (unlauteren) Ziele eher erreichen zu können. Beschönigen, Vertuschen, Sand-in-die-Augen-Streuen und andere Zeichen der von Orwell beschriebenen neuen Sprache wuchern wie ein Geschwür und verwirren die Menschen.

Was können wir dagegen tun? Schreiben wir selbst vorbildlich, hören und lesen wir die Nachrichten aufmerksam und schreiben wir Leserbriefe, wenn etwas in der Öffentlichkeit schief läuft! Nehmen wir das Recht auf freie Meinungsäußerung in Anspruch! Wachen wir auf und tragen wir bei zur Besserung der Zustände!

aus: „Die deutsche Schrift“ 3/1994, S. 50.

Über die Meinungsbeeinflussung durch die Massenmedien

Wenn man heute unter Bekannten unangenehme Wahrheiten oder bedenkliche Entwicklungen anspricht, kann man schnell die Antwort erhalten, man solle aufhören, das Thema rege einen zu sehr auf. Lebt aber der „Optimist“, der vor drohender Gefahr den Kopf in den Sand steckt, wirklich glücklicher als der „Realist“ oder der „optimistische Pessimist“, der das Ärgste befürchtet, sich entsprechend verhält und gleichzeitig darauf hofft, daß es nicht eintritt?

Eine seit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer rascher fortschreitende schlimme Entwicklung macht allen ernsten und nachdenklichen Menschen Sorge, nämlich die gewissenlose Vermarktung der Erde mit ihrer zunehmend betrügerischen Meinungsbeeinflussung der Menschen. Früher bezeichnete man die schrankenlose „freie Marktwirtschaft“ als „Manchester-Liberalismus“. Heute stellen die „Vordenker“ der „gesellschaftlich relevanten Kräfte“ mit Hilfe der Meinungsindustrie kritische Menschen dann bereits als gefährlich hin, wenn sie ihre Sorge über betrügerische Sprachregelungen ausdrücken. Geraten wir nicht zunehmend in eine Gehirnwäsche? Wehe, man tritt in der Öffentlichkeit für eine Sache ein, die üblicherweise mit einem nicht näher erklärten Totschlagbegriff oder „Unwort“ heruntergemacht wird! Menschen, die sich besorgt über die heutige Zerstörung der abendländischen Werteordnung äußern, werden zunehmend mit verrückten oder nichtsnutzigen, oft alkoholkranken Schlägern in einen Topf geworfen. Damit werden sie „ausgegrenzt“, und es erübrigt sich jede weitere Erörterung. Mit Hilfe ausgeklügelter Seelenbeeinflussung kann man heute leicht innerhalb kurzer Zeit jedes gewünschte Massenverhalten erreichen. So lassen sich mit Hilfe der Medien durch Selbstzensur Tatsachen und Entwicklungen verschweigen, um das Volk nicht zu „beunruhigen“. Der natürliche Selbsterhaltungstrieb aber, zu dem auch die Liebe zu Volk und Vaterland gehört, wird mit Totschlagbegriffen, wie „ausländerfeindlich“ oder „rechtsextrem“, offensichtlich bewußt untergraben. Aber führt das Ziel

der „Einen Welt“ nicht zu trostloser Langweiligkeit durch Zerstörung der natürlichen Vielfalt? Kann der Einzelne, wenn er gedankenloser Konsument geworden ist, wirklich die Menschheit lieben – verbunden mit Opfern bis hin zum Einsatz des Lebens – oder doch nur die ihm nahe stehenden Menschen und die Heimat?

Das Vorgehen der Entscheidungsträger zu Lasten derjenigen Menschen, die Wichtiges für die Gemeinschaft leisten oder geleistet haben, zeugt natürlich nicht von Redlichkeit oder Verantwortungsbewußtsein, aber es schafft den Mächtigen unermeßliche Gewinne; den „Geld regiert die Welt“. Unter diesem Blickwinkel ist auch die grauenvolle nationalistische Enthemmung auf dem Balkan, in Afrika und fast überall auf der Welt zu sehen: Man kauft einige Anführer, die in übelster chauvinistischer Art hetzen, und liefert Waffen dorthin. Schon kracht es, und das Geschäft läuft! Anschließend kann man in den Medien Krokodilstränen vergießen, weil sich die Menschen durch den „überholten“ Nationalismus gegenseitig umbringen. Wie schön, daß beim Wiederaufbau das Geschäft dann auch wieder blüht!

aus: „Die deutsche Schrift“ 4/1994, S. 82.

Vom mörderischen Kampf des Materialismus gegen den Idealismus

Das Leben bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Geburt und Tod und zwingt den geistig und sittlich ausgerichteten Menschen, im Lebenskampf die goldene Mitte zwischen Übertreibungen oder einen ruhenden Pol zu finden und den faulen Kompromissen zwischen Gut und Schlecht aus dem Wege zu gehen. „Wer bloß die halbe Wahrheit sagt, ist schon ein ganzer Lügner“, stellt der Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl dazu fest. Gerade dieser wichtige sittliche Leitsatz wird seit Jahrzehnten mit Füßen getreten. Noch immer nicht dulden die Mächtigen der Erde, daß über Entwicklungen, die unsere Väter oder Großväter erlebt haben und für die Kinder und Kindeskinde verantwortlich sein sollen, die Wahrheit gesagt wird; denn wir stehen seit langem in einem mörderischen Kampf des Materialismus gegen den Idealismus. Mit ausgeklügelten Verfahren der Seelenbeeinflussung, der Nachrichtenübermittlung und der Meinungsbeeinflussung können böse oder gekaufte Menschen naive Gemüter erbarmungslos in die Irre führen, verwirren oder „umerziehen“.

Kleinkarierte, aber knallharte Krämerseelen bestimmen ein rauhes menschliches Klima. Wilhelm Hauff hat es in seinem Märchen „Das kalte Herz“ treffend gekennzeichnet. Dazu gehört auch, daß die Mächtigen alle Entwicklungen, die sie nicht wünschen, durch Zwangsmaßnahmen unterbinden oder zumindest erschweren. Hierzu gehören z. B. wirtschaftliche Druckmittel („Boycott“), Ein- und Ausfuhrverbote („Embargo“) oder Krieg. Die Verbreitung unerwünschter Nachrichten oder Ansichten läßt sich heute ausgeklügelter als im 19. Jahrhundert unterdrücken. Damals hat der Staat immer wieder z. B. durch Vorzensur das Erscheinen ihm nicht genehmer Nachrichten und Aussagen verhindert. Heute lassen sich mit gedruckten und elektronischen Medien Millionen von mehr oder meist weniger wissenden Menschen erreichen, und man kann wohlüberlegt totschweigen oder, wenn das nicht mehr genügt, durch Stimmungsmache, Verleumdung und Rufmord „ausgrenzen“. Auch Druck von der Straße durch

gekaufte Kräfte läßt sich wirkungsvoll einsetzen, um unerwünschte Stimmen zum Schweigen zu bringen. Die dafür Verantwortlichen denken offenkundig: Was gehen uns Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe als unabdingbare Grundpfeiler eines Kulturstaates an? Hauptsache, man erreicht schnell, was den Mächtigen nützt! Gewisse volksfeindliche Medienleute scheuen sich dabei nicht, jeden als „rechtsradikal“ zu bezeichnen, der für den Erhalt überlieferter ideeller und kultureller Werte eintritt. Kann in diesem Klima der Einsatz für Sitte und Kultur gedeihen? Fühlen sich die Steinreichen nicht durch kulturelle und sprachliche Vielfalt geschäftlich behindert? Wird aber das menschliche Dasein lebenswerter, wenn es auf Erden nur noch Einheitsmenschen ohne Geschichtsbewußtsein und Kultur gibt?

Unser Bund tritt für den Erhalt des kulturellen Abwechslungsreichtums und gegen eine öd-langweilige Gleichmacherei ein, unter deren Bestrebungen wir täglich aufs neue leiden. Leben heißt kämpfen – gegen Krankheiten, gegen Naturgewalten, gegen widrige Umstände, gegen böse Menschen. Auch wenn wir in den letzten Jahrzehnten nicht den großen Durchbruch erleben durften, allenfalls kleine Erfolge, gilt es, unaufdringlich und doch beharrlich zu überzeugen und unsere Ideen an die Jugend weiterzugeben. Sich an der deutschen Sprache und der deutschen Schrift zu erfreuen, verpflichtet auch, sich für ihren Erhalt dadurch einzusetzen, daß wir sie pflegen, soweit es uns möglich ist, etwa durch die Beschaffung von Briefpapier, das in einer ansprechenden Frakturschrift gesetzt ist, durch den Gebrauch eines guten, fremdwortarmen Stils in privaten Briefen und beruflichen Schriftsätzen sowie durch Schreiben an Entscheidungsträger im öffentlichen Leben. Selbst wenn sich an der Fahrt in den Abgrund scheinbar nichts ändert, können die Stimmen aus dem Volk in einer Demokratie, zu deutsch Volksherrschaft, die wirklich Mächtigen, d. h. die Reichen, doch zum Nachdenken und zumindest zum Abbremsen bewegen. Der Versuch lohnt sich – für uns und unsere Kinder.

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1995, S. 98.

Internationalismus gegen Abendländische Kultur

Die abendländische Kultur, die auf altgriechisch-römischer, germanischer und christlicher Kultur beruht, hat es mit ihrer idealistischen Weltsicht im Zeitalter eines weltweiten gnadenlosen Macht- und Gewinnstrebens unendlich schwer, sich zu behaupten; denn Personen und Vereinigungen, die nicht den Internationalismus pflegen, werden „geoutet“, verleumdet und geächtet. Schätzen aber Patrioten andere Völker und ihre Kulturen gering? Mitnichten! Denn sie wissen, daß die Völker als Abstammungsgemeinschaften gleicher Sprache und Kultur zum menschlichen und kulturellen Abwechslungsreichtum auf Erden beitragen. Für jeden überzeugenden Umweltschützer sind sie ebenso zu erhalten wie die Artenvielfalt im Tier- und Pflanzenreich, nämlich dadurch, daß sich diese Gemeinschaften ihrer Eigenarten bewußt werden und sich und ihre Heimat ebenso schützen, wie ein vernünftiger Mensch auf die Unverletzlichkeit seiner Wohnung achtet.

Die Bildung einer geschichtslosen Konsumentenmasse, die „Eine Welt“, scheint das Ziel der weltweit tätigen Superreichen, Waffenhersteller und -händler zu sein, denen nationalistische Ausschreitungen Wasser auf die Mühlen leiten. Im Gegensatz zum natürlichen nationalen Selbstbewußtsein will die nationale Überheblichkeit, der Chauvinismus, andere Völker unterdrücken oder gar ausrotten. Er läßt nur das eigene Volk oder die eigene Religionsgemeinschaft gelten, macht fremde Völker und Minderheiten verächtlich, verfolgt und vertreibt sie und läßt deren Sprache in Schule und öffentlichem Leben nicht zu. „Ethnische Säuberung“ nennt man dies seit [den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts]. Auf diese Weise ist nach 1945 der geschlossene deutsche Siedlungsraum in Mitteleuropa stark verkleinert worden. Ebenso sind die deutschen Sprachinseln in Osteuropa weitgehend verschwunden.

Das Verbreiten unangenehmer Wahrheiten gefällt vor allem den Einflußreichen und Mächtigen nicht, die durch Anpassung an den politisch korrekten Zeitgeist emporgeschwemmt werden. Daß dieser einem gerechten, wahrhaftigen und mitfühlenden Handeln, wie es früher in Deutschland als Ideal galt, nicht entspricht, spielt keine Rolle. Bei allen Völkern hat es immer wieder einmal dunkle Zeiten mit Verbrechen in großem Umfang gegeben. Eine Generalamnestie, ein „Vergeben und Vergessen für immer“ stand früher am Ende solch dunkler Epochen, z. B. am Ende des dreißigjährigen Krieges. Heute scheint es dagegen so, daß bestimmte Völker sogar mit ihren Nachkommen zur Verantwortung gezogen werden. Dabei mußte nach früherem abendländischen Sprachgebrauch nur jemand, der persönlich in freier Entscheidung einen Mißgriff, ein Vergehen oder gar ein Verbrechen begangen hatte, für die Folgen haften, keineswegs seine Nachkommen. Nichts anderes heißt nämlich „Verantwortung“. Dieses Beispiel möge genügen für die von Orwell in seinem Roman „1984“ vorhergesagte ständige Veränderung des Sprachgebrauchs und der Geschichtsschreibung, losgelöst von jeglichem Bemühen um Wahrheit, Gerechtigkeit und menschliches Verständnis. „Wer die Vergangenheit beherrscht, beherrscht die Zukunft.“ Der Glaube an die laufend veränderte Geschichtsdarstellung, die mit dem eigenen Erleben nicht übereinstimmt, erfordert „eine nicht abreißende Kette von Siegen über das eigene Gedächtnis“. Gespaltenes Denken, „Zwiedenken“, Verwirrung zur tiefen Befriedigung der Mächtigen, die vor allem Macht über den Geist haben wollen, ist die Folge. Soweit einige wesentliche Aussagen Orwells.

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1997, S. 2.

Kultur, Globalisierung und Flexibilisierung

Kultur ist der Teil menschlichen Wirkens, der über den Selbsterhaltungstrieb hinausgeht. Sie kann nur in menschlicher Gemeinschaft auf Grundlage von Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und feinfühlem Empfinden gedeihen. Auch tägliche Bedürfnisse wie Essen und Bekleiden können kultiviert befriedigt werden. Die höchste Vollendung aber erreicht die Kultur in den edlen und schönen Künsten Dichtung und Musik, Malerei, Bildhauerei und Architektur.

Kultur kann nur aus dem Einfallsreichtum und aus der Begabung, aus dem guten Willen und der Opferbereitschaft der einzelnen Menschen leben. In Zeiten großer Not und erbarmungslosen Nützlichkeitsdenkens liegt sie am Boden. In einem schon seit Jahrzehnten währenden Kampf verdrängt die materialistische Weltsicht mehr und mehr die idealistische Lebenseinstellung. Kennzeichnend dafür ist, daß inzwischen die meisten Menschen vor jeder Entscheidung überlegen: Nützt mir dies oder das, oder macht es mir wenigstens Spaß? Wenn sich aber jeder nur noch „selbst verwirklichen“ will, gehen Gemeinsinn und Kultur vor die Hunde. Die zerstörerische Ichsucht führt unweigerlich zum Ende jeder Kultur. Und doch können nur der Einsatz für das Wahre, Schöne und Gute sowie gerechtes, ehrliches und mitfühlendes Handeln eine Sinnerfüllung des Lebens schenken.

Seit langem treiben finanzstarke und einflußreiche Kreise eine menschen- und kulturfeindliche Entwicklung voran. Durch Verwirrung und Vermischung zerstören sie weltweit die überlieferten Kulturen und Werteordnungen. Einfallsreiche, jedoch wenig verantwortungsbewußte Köpfe haben ausgeklügelte Verfahren entwickelt, um andere Menschen zu willenslosen Handlangern zu erniedrigen. Die niederdrückende Lebensweisheit „Geld regiert die Welt“ gilt heute mehr als zu einer Zeit, als man noch nicht so viel von Liberalismus und Demokratie predigte. Wenn der Staat, dessen Aufgabe u. a. der Schutz der in einem Land wohnenden Menschen ist, sich zurückzieht und ständig weniger für Wohlbefinden, Gerechtigkeit und Kultur sorgt, besetzt heute sofort ein gnadenloser Liberalismus und Manchester-Kapitalismus das frei oder „liberal“ gewordene Betätigungsfeld. Wirtschaftsliberalismus bedeutet aber nichts anderes als daß Reiche den weniger Reichen mit schön klingenden, betrügerischen Werbesprüchen Geld aus der Tasche ziehen und sie übers Ohr hauen.

Zwei dieser vernebelnden Betrugswörter wollen wir uns näher betrachten, nämlich „Flexibilisierung“ und „Globalisierung“. Hinter beiden Begriffen stecken Bestrebungen, Gewinne gewissenlos zu steigern, die Menschen aus ihrer Verwurzelung in Familie und Heimat zu reißen und sie zu leicht beeinflusbarem „Treibholz im Wasser zu machen.

Am menschen- und umweltfreundlichsten wäre es, weitestgehend am Wohnort der Menschen, also in der Heimat, die benötigten Waren herzustellen und die nachgefragten Dienstleistungen anzubieten. Für Großkapitalisten ist es aber ungleich einträglicher, weltweit zu erzeugen und zu handeln. Dazu muß man den Menschen über die Medien ins Unterbewußtsein eintrichtern, daß die „Globalisierung“ und die auf dem Fuß folgende „Flexibilisierung“ unvermeidliche und gute Entwicklungen seien. Viele Unternehmen schieben heute Arbeitnehmer wie Schachfiguren hin und her, indem sie laufend Arbeitsplätze Verlagern. Ein „flexibler“ Mensch paßt sich räumlich ständig an. Er kann deshalb keine Heimat gewinnen. Was ist Heimat anderes als vertraute Häuslichkeit und Landschaft, liebe Bekannte und Freunde? Ehen gehen in die Brüche, weil Mann und Frau getrennt voneinander der Arbeit nachgehen müssen. Nicht wenige Menschen ohne Arbeit, deren Arbeitsplätze im Zuge der „Globalisierung“ in ein Billiglohnland verlegt oder durch ausländische Billigarbeiter besetzt worden sind, kommen sich überflüssig und unnützlich vor. Sie gelten als „Wohlstandsmüll“, wie gnadenlose Krämerseelen meinen.

Werden klar denkende und verantwortungsbewußte Menschen schädliche Entwicklungen bremsen können? Dazu wären viel Mut und Kraft erforderlich. Welcher „angepaßte“ junge Mensch will und kann sich heute beispielsweise dem Gruppenzwang entziehen, der häßliche und nachlässig wirkende Bekleidung aus fremden Kulturkreisen „vorschreibt“? Und doch kann jeder von uns durch Verständnis und Mitgefühl, durch die Beschäftigung mit Kunst und Geschichte dazu beitragen, daß die Quellen unseres kulturellen und sittlichen Daseins nicht ganz verschüttet werden. Es lohnt sich auch, darüber nachzudenken, wie zufrieden man dadurch werden kann, daß man gutwillige Menschen in ihrer Not nicht links liegen läßt. Wie wenige Menschen kennen heute noch das Glücksgefühl, das sich einstellt, wenn man verzichtet und entgegenkommt, tröstet und hilft, um einem anderen Menschen eine Freude zu bereiten! Laßt uns in diesem Sinne frisch ans Werk gehen!

aus: „Die deutsche Schrift“ 1/1998, S. 106.

Das Leben als Spannungsverhältnis zwischen Geburt und Tod

Das Leben ist das unauflösbare Spannungsverhältnis zwischen Geburt und Tod. „Werden, wachsen, blühen, welken, vergehen! Das ist das ewige Gesetz der Natur und der Geschichte. Wie für die Pflanze und wie für den einzelnen Menschen, so gilt es auch für die Völker“, schreibt der Geschichtsphilosoph Johannes Scherr (1817 bis 1886) in seinem Geschichtsbild „Der letzte Sonnensohn“. Unerbittlich hat [Scherr] sein Leben lang unangenehme Wahrheiten ausgesprochen und dafür mit Haltung und Mut Nachteile in Kauf genommen. Er befaßt sich immer wieder mit dem Sinn des Lebens als unlösbarem Rätsel und stellt fest: „Alle Religionen alle Philosopheme haben die traurige Rätselfrage nach des Menschenlebens Sinn und Frommen‘ zu beantworten versucht und haben alle zusammen als Antwort nur ein Chaos von Unsinn zuwege gebracht.“

Trotz dieses scheinbar hoffnungslosen Standpunktes ist Scherr kein Nihilist. Im Gegenteil, er betont an anderer Stelle: „Religion ist der Idealismus des Volkes“ und hebt als Moralgesetz der Vernunft hervor: „Sei so glücklich wie möglich; aber sei es nicht auf Kosten deiner Mitmenschen!“ Dazu gehört wesentlich das Streben nach dem „Wahren, Schönen und Guten“. In diesem Zusammenhang müssen wir uns als Sprachpfleger über den Unterschied der „goldenen Mitte“ und des „faulen Kompromisses“ klar werden, so wie es in einem wichtigen Gespräch unabdingbar ist, daß alle Beteiligten die „Schlüsselwörter“ in der gleichen Bedeutung gebrauchen.

Die „goldene Mitte“ hütet sich vor Übertreibungen. Zum Beispiel ist die Ordnungsliebe die Mitte zwischen liederlicher Schlamperei und engherziger Genauigkeit oder die Selbstachtung die Mitte zwischen Minderwertigkeitsgefühl und Hochmut. Der „faule Kompromiß“, der seit langem zunehmend das öffentliche Leben beherrscht, beeinträchtigt oder zerstört ebenso wie jede übersteigerte Handlungsweise das gedeihliche Zusammenleben der Menschen. Zum faulen Kompromiß zählt vor allem die

„halbe Wahrheit“. Ein sittlich handelnder, also gutwilliger, geradliniger und mutiger Mensch verabscheut halbe Sachen; denn aus Nützlichkeitsbetrachtungen ausgesprochene halbe Wahrheiten sind als Mitte zwischen Wahrheit und Lüge oder Heuchelei streng genommen ganze Lügen. Hüten wir uns als Sprachpfleger vor halben Wahrheiten!

aus: „Die deutsche Schrift“ 2/1998, S. 142.